

10.9.21, Aare Forum der Solodaris Stiftung

Das Streitgespräch: Inklusion – ein Recht und eine Pflicht ohne Bedingungen?

Inklusion, includere heisst beinhalten, auch einschliessen. Man versucht eine Homogenität unterschiedlicher Gruppen zu erreichen, die, wenn es um Menschen geht, fernab jeglicher sozialen und individuellen Realität ist. Somit ist Inklusion für mich in unserem heutigen Zusammenhang, ein Phantom, eine Utopie.

Es ist völlig klar und keinerlei Diskussion wert, dass Menschen mit einer kognitiven Behinderung und ich spreche hier nur für diese, also nie für sinnes- und körperbehinderte Menschen, dazu gehören, zur Gesellschaft gehören und sie ein Teil unseres Gemeinwesens sind, so wie Du und ich.

Wenn es nun um Integration geht, ich verwende ausschliesslich diese Bezeichnung, weil ich Inklusion als ein hochgespültes Mode-Wort halte, sollte diese mit Sinn und Verstand umgesetzt werden. So wie heute die Integration, wir verwenden ja auch in der deutschen Schweiz fast ausschliesslich dieses Wort, in vielen Bereichen bei Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung umgesetzt wird, verstehe ich sie als eine Form der Trivialisierung und Bagatellisierung von Behinderung. Ich beschäftige mich mit der Integration dieser Menschen seit den frühen 80er Jahren und habe auch meine Dissertation (1983) an der Uni diesem Thema gewidmet.

Was bedeutet nun, wenn ich sage, dass die heutige Integration eine Trivialisierung und damit einhergehend eine Bagatellisierung von Behinderung darstellt? Es bedeutet, dass man damit diesen Menschen nicht gerecht wird. Ich belege diese Behauptung hier nur mit einem Beispiel, es gäbe viele. Die Beispiele sogenannter Integration in die Regelschule von kognitiv beeinträchtigten Kindern zeigt deutlich, dass es so nicht geht. Viele dieser sogenannte Integrationen werden nach einer gewissen Zeit wieder abgebrochen und die Kinder in kleine Klassen einer Heilpädagogischen Sonderschule umgeteilt. Hier erst erhalten sie die für sie geeignete, adäquate Förderung und dies sowohl im motorischen, kognitiven und vor allem auch sozialen Bereich. Weitere Beispiele hierzu finden sich in meinen Veröffentlichungen.

Für mich stellt sich nun die Frage, warum und wieso gibt es diesen unrealistischen Hype um die sogenannte Integration? Ich biete Ihnen hierzu eine Antwort an. Diese mag sich vielleicht für Sie im ersten Moment als eine sehr steile These anhören. Aber lassen Sie sie auf sich wirken und denken Sie vielleicht in den nächsten Tagen weiter darüber nach.

Aus meiner Sicht ist diese sogenannte Integrationsbewegung von nicht-kognitiv-beeinträchtigten Menschen eine Reaktion, ein Reflex auf die Existenz der Pränatalen Diagnostik (PD). Die PD ist eines der erfolgreichsten medizinischen Forschungsprojekte der letzten ca. 35 Jahre. Was ist der Zweck der PD? Durch diese Diagnostik, die sich immer weiter verfeinert hat, es genügt heute ein Blutstropfen und es muss nicht mehr invasiv eine Zelle aus der Nabelschur o. ä. herausgeholt werden, können diverse Schädigungen, die beim Embryo vorhanden sind, diagnostiziert werden. Im Rahmen meiner Master-Arbeit im Ethik-Studium an der Uni Zürich (2009) bin ich dann auf Zahlen gestossen, die belegen, dass in über 90 % aller positiven Befunde, d.h., wenn eine Schädigung vorliegt, es zu einer Abtreibung kommt. Ich will das hier nicht werten, ob dies gut oder schlecht ist. Es sind 'einfach' Fakten. Folge ist z. B., dass es heute weniger Menschen mit Down-Syndrom gibt, obwohl es doch viel mehr geben sollte, weil das Gebäralter der Frauen in den letzten, ebenfalls ca. 30 Jahren, stark gestiegen ist. Ein höheres Gebäralter erhöht die Wahrscheinlichkeit einer Geburt eines Kindes mit Down-Syndrom.

Fazit ist, dass die sogenannte Integrationsbewegung parallel zur Entwicklung der PD verläuft. Hier besteht meines Erachtens ein Zusammenhang, der nicht diskutiert und damit tabuisiert wird. Für mich besteht in der von der Gesellschaft in hohem Masse akzeptierten PD, die Behinderung verhindern soll,

ein unmittelbarer Zusammenhang zu der soge. Integrationsbewegung, die diesen Menschen in keiner Art und Weise gerecht zu werden vermag und ihre Eigen-Artigkeit, ihre Bedürfnisse negiert. Die Aussage: «Es ist doch schön, wenn sie dabei sind», ist sowohl heilpädagogisch falsch wie auch behindertenfeindlich. Alle Menschen sind gleichwertig, aber nicht alle Menschen sind gleichartig!

Danke

Riccardo Bonfranchi